

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. November d. J. den Mantuaner Landesgerichtsrath Alessio Caccia, zum Ober-Landesgerichtsrathe beim Venetianer Ober-Landesgerichte allergnädigst zu ernennen geruht.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. November d. J. den Ministerial-Sekretär im Ministerium des Innern, Otto Wiedenfeld, zum Statthaltereirathe bei der nieder-österreichischen Statthalterei allergnädigst zu ernennen geruht.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. November d. J. die Landesräthe Adolf Löhr und Friedrich Haan, die Statthalterei-Sekretäre Ludwig Possinger und Josef Raab, dann den Kreiskommissär erster Klasse, Paul Ritter v. Kosinski, zu Ministerial-Sekretären im Ministerium des Innern allergnädigst zu ernennen geruht.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Novbr. d. J. zu Domherren an dem Kathedralekapitel in Chioggia für das Kanonikat di S. Michele Arcangelo den Sündenpfaffen und Katecheten an dem dortigen Lyzeal-Gymnasium, Ferdinand Camuffo, und für das Kanonikat di S. Paolo Apostolo den Katecheten der dortigen Elementarschule, Josef Biozzio, allergnädigst zu ernennen geruht.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, LV. Stück, XI. Jahrgang 1859.

Inhalts-Übersicht:

A.

Nr. 234. Erlass des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 7ten Oktober 1859, betref-

send eine Aenderung der Bestimmungen über die Folgen wiederholter Reprobation bei einer theoretischen Staatsprüfung.

Nr. 235. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 9. Oktober 1859, betreffend die Anlegung eines verbesserten zollamtlichen Warenverschlusses.

Nr. 236. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 10ten Oktober 1859, über die begünstigte Zollbehandlung der zum Fabrikbetriebe der inländischen Zeugdruckereien bezogenen ausländischen Kupferwalzen.

Nr. 237. Verordnung der k. k. Ministerien des Innern, der Justiz und der Polizei vom 12. Oktober 1859, wegen Anfassung der von den Gerichten den politischen Landesbehörden vorzulegenden vierteljährigen Verzeichnisse über die nach vollstreckter Strafe aus der Haft zu entlassenden Sträflinge.

Nr. 238. Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 14. Oktober 1859, betreffend die Mautfreiheit der auf gemeinschaftliche Rechnung des Arzars und der Postmeister unterhaltenen Eilsfahrten.

Nr. 239. Kundmachung des k. k. Finanzministeriums vom 16. Oktober 1859, über die Umstellung des Nebenzollamtes I. Klasse zu Peterswalde in ein Nebenzollamt II. Klasse.

Nr. 240. Verordnung der k. k. Ministerien des Aeußern, des Innern, der Finanzen und für Kultus und Unterricht, dann der k. k. obersten Rechnungs-Kontroll-Behörde v. 20. Oktober 1859, womit die durch Allerhöchste Entschliessung vom 12. September 1859 angeordnete Theilung der Agenden des aufzulösenden Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten kundgemacht wird.

B.

Nr. 241. Inhaltsanzeige der unter der Nummer 188 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1859 enthaltenen Kundmachung.

Laibach den 26. November 1859.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 25. November.

„Eine gute Ausrede ist einen Bogen werth“, sagt ein altes deutsches Sprüchwort. Die Regentschaftsangelegenheit in Mittelitalien war eben kein sanftes Ruhekitzen für das Haupt Napoleons, bis die Ausrede gefunden war, mit welcher man einen vereinbarten Beschluß umgehen konnte. Und diese ist: „die Aufrechterhaltung der Ordnung sei das alleinige und einzige Ziel der Abordnung Buoncompagni's, und die Konzentration der Gewalten Zentral-Italiens in seinen Händen werde den Charakter einer Regentschaft nicht haben“. Wie bei dieser Entwicklung der Dinge und der Auffassung derselben durch die französische Politik eine Restauration der Herzogthümer noch möglich sei, können wir nicht begreifen. Was den florentinischen Protest gegen Buoncompagni's Regentschaft betrifft, so vermüthe die „Independance belge“, derselbe verfolge den Zweck, den Prinzen von Carignan nachträglich doch noch zu bewegen, das Amt des Reichsverwesers in Toscana zu übernehmen. Der Prinz würde in diesem Falle in Florenz, Buoncompagni in Parma und Modena regieren; die Romagna würde von den drei Herzogthümern getrennt und etwa Herrn Farini überlassen werden. Andererseits erbielt sich in Turin das Gerücht, die mittelitalienischen Nationalversammlungen gingen mit dem Vorhaben um, Farini oder General Fanti zum Regenten zu erwählen, wenn der Prinz von Carignan bei seiner Ablehnung zu verharren sich gezwungen sehen sollte.

Seit dem Zurücktritte des Herrn v. Cavour von seinem hohen Posten, so schreibt man dem „Fortschritt“, den er durch zehn Jahre inne hatte, ist so zu sagen, die Seele der Agitation, welche Italien gewaltsam aufregte, verschwunden. Die Nachfolger und Schüler des ehemaligen Premieres des Turiner Kabinetts halten zwar noch immer scheinbar an den Prinzipien des Agitators fest, aber es fehlt ihnen sein Talent, seine Originalität und seine Energie. Darum verirren sie sich leicht in das Labyrinth der täglich schwieriger wer-

Feuilleton.

Laibacher Wandereien.

(Novemberbetrachtung. — Monumentales. — Bildhauer Saiz. — Schießstätte. — Eine neue Fabel. — Tombola. — Protest.)

Noch wenige Tage, und wir haben ihn überstanden den gesürchteten Monat mit seinem langweiligen, unfreundlichen Wesen, mit seinen kalten, langen Abenden und feuchten, düsteren Tagen. Er hat uns glimpflicher behandelt, als wir von ihm geglaubt haben; wir können nicht klagen, daß er, der Wind- und Nebelmonat, uns mit Vora und gefrorenen Dünsten allzu sehr traktirt habe. Einige Tage lang schauerte er uns zwar auf nicht sanfte Weise an, und wob um Berg und Thal einige Mal einen Schleier, der uns der lieben Sonne Angesicht ganz entzog, als wäre es das einer Sultanian; doch das dauerte nicht lange. Die mit Asthma, Rheuma und anderen nicht gerade lebenswürdig zu nennenden körperlichen Leiden Behafteten können sich glücklich schätzen, daß sie diesmal so leichten Kaufs davon kommen, denn der November ist sonst immer ein sehr gestrenger Herr. Aber er scheint in diesem Jahre Mitleid mit der auf andere Weise hinlänglich geplagten Menschheit zu haben; selbst in dem Lande, das er ausschließlich zu seiner Villeggiatura erwählt hat, in England, hat er sich als ein vollkommener Gentleman als a very polite man auf höchst anständige und subtile

Weise betragen und hat London erst ein Mal, wie uns die english news-papers melden, mit einem großartigen Nebel heimgesucht, der aber freilich dafür so eiskalt gewesen ist, daß man ihn hat mit dem Messer schneiden und in Fässer packen können. An solchen Tagen wird in London ein Artikel theuer, der sonst zur letzten Dekoration verdienstvoller Langfinger benutzt wurde, und jene Menschen erhalten eine größere Beschäftigung, die mit den Krebsen etwas Gemeinsames haben. Es wird schon bekannt werden, wie viele Opfer die hanging days der letzten Rebellperiode in England gefordert haben.

Diese Verschwiegenheit des November in seinem Auftreten begünstigte das Vorwärtsschreiten jener Arbeiten sehr, welche in dem Brettergebäude in der Sternallee vorgenommen werden. Das Klopfen und Rufen innerhalb der undurchsichtigen Wände war in den letzten Tagen besonders stark, weshalb immer eine Anzahl Neugieriger, Kinder u. c. es umkreisten, irgendwo ein Gucklöchlein zu finden, hoffend, durch welches sie dem Geheimnisse zu Leibe rücken könnten. Aber nur Wenigen ist es gestattet gewesen, dem Verlauf der Ereignisse vorzusehen und jetzt schon in Augenschein nehmen zu dürfen, was am 19. März 1860 erst den Blicken Aller offenbar werden soll. Auch der Schreiber dieser Tageschronik gehört dazu, und da man von ihm nicht das Gelübde strengster Verschwiegenheit verlangte, so ist er so indiscret zu verrathen, daß das Piedestal des Nadeklymonumentes bis auf die Inschriften u. c. vollendet ist. Obgleich es noch fortlos ist, da die Broncebüste sich derzeit noch in der Offizin des Meisters Zernhorn in Wien befindet, so sieht man

doch an dem aus Rabresina-Marmor verfertigten Postamente, daß das Ganze eine Zierde für die Sternallee sein wird.

Da wir eben bei der monumentalen Kunst sind, so wollen wir auch einen kleinen Abwecher bei der Plastik machen, und laden unsere Leser ein, uns in das Atelier eines vaterländischen Künstlers zu folgen. Es ist ein etwas weiter Weg bis fast an das äußerste Ende der Lyrnauvorstadt; aber wir treffen ein solches Männchen, flüßig und strebend, talentvoll und tüchtig, und da der Besuch bei einem solchen Menschen seltener möglich ist, als er sein sollte, so entschädigt das. Wir meinen den Bildhauer Saiz. Saiz? fragen wohl Einige, wer ist Saiz? wir hörten noch nichts von ihm. Möglich; darum macht der Feuilletonist aufmerksam auf ihn. Der Mann ist eben mit einer Arbeit beschäftigt, die, obgleich noch Thonmodell, Jedermann überzeugen muß, daß er einen geschickten Künstler vor sich hat. Saiz verfertigt die überlebensgroße Büste des seligen Fürstbischofs Alois Wolf für die hiesige Domkirche in Carrara-Marmor, und fällt das Werk so aus, wie das Modell hoffen läßt, so wird es eines Künstlers würdig sein. Auch die Büste des Missionär Knobloch wird er für eine hiesige Kirche in Stein ausführen. Wer sich nun nicht gerade in das Atelier des Künstlers bemühen will, dem steht ein anderer Weg offen, ein Werk von ihm in Augenschein zu nehmen: er gehe auf den Friedhof, St. Christoph und besichtige das Monument der verstorbenen Oberin des Ursulinerinnenkonventes M. Aloisia Petrisch, das im oberen Felde ein Basrelief zeigt,

denden Lage und fühlen die Unsicherheit des Bodens. Man sieht in Turin gegenwärtig durchwegs neue Gesichtser in den leitenden Kreisen. Die Günstlinge Caspours, die unzufriedenen Lombarden und Verschwörer in den italienischen Herzogthümern, welche in Voraus- sicht der kommenden Ereignisse mit den höchsten Staats- anstellungen bedacht wurden, sind zum Theil abgenützt und verschwinden als verbrauchte Werkzeuge; piemont- tessische Landesfinder treten an ihre Stellen, was im Lande mit großer Zufriedenheit gesehen wird, in der Lombardie hingegen viel böses Blut macht. Auch hier gilt der Satz: der Mohr hat seine Schuldigkeit ge- than, der Mohr kann gehen.

Oesterreich.

Wien, 24. November. Der k. k. Gesandte am Hofe zu Petersburg, Graf Friedrich v. Thun, hatte gestern eine längere Besprechung mit dem Herrn Mi- nisterpräsidenten Grafen v. Rechberg, wird wahrschein- lich heute von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden, um seine Kreditive zu übernehmen, und sich sodann ohne Verzug nach Pe- tersburg begeben. Graf Thun war früher Gesandter in München und Frankfurt, und im J 1849 ad latus des Gouvernements im lomb.-venet. Königreich.

Wien. In Folge des Ministerialerlasses, den die bei- den Wiener Konfessionen der evangelischen Kirche ang- burg'scher und helvetischer Konfession erhielten, und worin diese aufgefordert wurden, sich über ihre Wün- sche hinsichtlich einer Regulirung ihrer Kirchenverfas- sung und sonstiger Bedürfnisse auszusprechen, hat vor- erst das Presbyterium der evangelischen Gemeinde helvetischer Konfession zu Wien, auf Veranlassung des Konfessionals, beschlossen, eine Antwort-Deukschrift zu verfassen, worin es die Gründe bezeichnet, weshalb nur eine presbyterial-synodale Verfassung dem Wesen der reformirten Kirche entsprechen könne, und angibt, worin die wesentlichsten Wünsche bestehen, welche die evangelische Kirche hegt, um mit der katholischen mög- lichst gleichgestellt zu sein. Die diesige Gemeinde angsb. Konfession bereitet sich ebenfalls zur Beantwortung dieser hochwichtigen Frage vor.

Wien. Das Reichsgesetzblatt, welches einen sehr bedeutenden Kostenaufwand verursacht, wird dem Vernehmen nach regulirt, so daß dasselbe in Wien nur in der deutschen Sprache ausgegeben und in den Kronländern in die verschiedenen Landessprachen über- setzt werde.

In Hernald ist eine Hornviehseuche ausge- brochen, welcher bei einem dortigen Wilschmeier bereits 9 Stück Kühe erlegen sind.

Junsbruck. Se. kais. Hoheit der durchlauch- tigste Herr Erzherzog-Statthalter Karl Ludwig ha- ben am 19. d. M. die Beratungen über den Entwurf einer Gemeinde-Ordnung für Tirol und Vorarlberg mit der nachfolgenden Ansprache an die versammelten Kommissions-Mitglieder eröffnet:

„Ich habe Sie heute zur Berathung des Ent- wurfes zur neuen Gemeinde-Ordnung für Tirol und Vorarlberg bei mir versammelt, um Ihre Ansichten darüber zu vernehmen, die ich Sie ersuche, mit aller Offenheit und Aufrichtigkeit vor mir darzulegen, so- wohl was die leitenden Prinzipien im Allgemeinen, als auch was die einzelnen Bestimmungen des Ihnen vorliegenden Entwurfes insbesondere betrifft.“

welches ebenfalls aus der geschickten Hand des Bild- hauer's Salz hervorgegangen ist. Die Zeichnung der 19 Figuren, welche das Basrelief enthält (die heilige Ursula mit ihren Klosterfrauen, zwei Engel und zwei Kinder), ist korrekt und die Ausführung in den sprö- den Stein, namentlich was die Einzelheiten betrifft, recht gelungen, doch läßt sich das nur ganz in der Nähe bemerken; durch die Aufstellung des Denk- mals hat das Relief in ein ungünstiges Licht ge- bracht werden müssen.

Im Feuilleton ist der Leser große, oft unver- mittelte Sprünge von einem Gegenstand zum andern gewöhnt, aber vom Friedhof direkt in den Ballsaal — das ist ihm vielleicht noch nicht vorgekommen. Nun, hier kann er es sehen, Am letzten Sonntag hat auf der bürgerlichen Schießstätte die erste Spiel- unterhaltung mit Tanz in dieser Saison stattgefun- den, und zwar zu Ehren des hier stationirten löb- lichen Offizierkorps. Die Gesellschaft ist eine recht glänzende gewesen, da außer der großen Anzahl von Offizieren auch Ihre Excellenzen der Herr Statthalter Graf Chorinsky und Feldmarschall-Lieutenant Frei- herr v. Ramming diese Unterhaltung mit ihrem Be- sucher beehrten.

Je tiefer wir in den Winter kommen, desto hän- figer werden sich derartige Vergnügen wiederholen, auf der Schießstätte, wie im Casino. Wir sehen sie schon im Geiste haben, mit all' ihrem Angenehmen und — Unangenehmen. Unangenehmen? Ja.

Es war einmal ein Mann, ein recht geschiedter Mann, ein Philosoph vielleicht, aber ein Sonderling, der lebte ganz abgeschieden von der Welt, weil er

Die Aufgabe, die Ihnen gestellt ist, ist eine sehr wichtige; denn eine geregelte, praktische Gemeinde- Ordnung und die darnach konstituirte Gemeinde sind ja die Grundlage für ein gedrücktes Staatsleben.

Wenn die Gemeinde mit allen ihren Rechten und Pflichten einmal feststeht, so kann sich darnach von unten hinauf ein vereinfachtes Staatsgebäude er- bauen lassen.

Ich setze, meine Herren, in Ihre Erfahrungen und Kenntnisse der verschiedenen Landesverhältnisse das sichere Vertrauen, daß es Ihnen gelingen wird, diese wichtige Frage zu einer erspriechlichen Lösung zu bringen, um darauf die Anträge bilden zu können.

Ich kann nur bedauern, daß einige der von mir eingeladenen italienisch-tirolischen Vertrauensmänner, welche nicht wahrhaft aus Gesundheits-Rücksichten ver- hindert waren, durch verschiedenartige beklagenswerthe Umstände eingeschüchtern, nicht die Einsicht und den guten Willen hatten, die Gelegenheit zu benutzen, welche ihnen gegeben war, um in dieser für das ganze Land hochwichtigen Angelegenheit ihre Interessen zu vertreten.“

Deutschland.

Berlin, 22. Nov. Die französische Gesandt- schaft soll gegen die weitere Aufführung der neuen Thierposse „Casar Voe“, welche seit einigen Abenden im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater ein zahlrei- ches Publikum versammelt, reklamirt haben, was bei dem streng politischen Charakter der Posse und der bekannten französischen Empfindlichkeit kaum befremden kann. Dr. Girndt, der Autor dieser in's Zoologische iravestirten Geschichte Napoleons vom Staatsstreich bis zum Friedensschluß von Villafranca, hat in echt aristophanischem Geiste die letzten politischen Ereignisse in eine Thierfabel und seine Helden und Heldinnen in genial ausgeführte Thiermasken gekleidet.

Italienische Staaten.

Turin, 16. Nov. Große Unzufriedenheit herrscht in unserm Publikum über den eines Revokaten wür- digen Ausweg aus der Regenschaftefrage. Man wollte die Unabhängigkeit Italiens, und jetzt ist selbst Piemont wenig mehr als ein französisches D. parte- ment, ja selbst „französische Garnison“ ist uns für diesen Winter zugesagt. Die „Gazzetta del Popolo“ ruft den Ministern zu: „Ihr seid weiter nichts mehr als Sekretäre des französischen Ministeriums, oder Präfekten des neuen Departements du Po.“

Die Antwort der neapolitanischen Regierung auf eine Anfrage des piemontesischen Kabinetts über die Bedeutung der Truppenkonzentration in den Abruz- zen, ist nach einer Mittheilung der Pariser „Union“ im Wesentlichen dahin gegangen, daß die neapolita- nische Regierung der piemontesischen nicht das Recht zuerkenne, Erklärungen über Truppenaufstellungen auf neapolitanischem Gebiete zu verlangen, da durch eine solche Konzentration die piemontesischen Staaten nicht im Entferntesten bedroht werden können; ein solches Recht würde im vorliegenden Falle nur der römische Hof haben, weil die Truppen eben an den römischen Grenzen zusammengezogen würden. Bezüg- lich der Frage, ob Neapel zu Gunsten des h. Vaters in den Negotiationen mit bewaffneter Hand zu interve- niren gedanke, erlaube man sich jede Antwort abzu-

lehnen, während man sich andererseits vorbehalte, je nach den Umständen zu handeln.

Wenn der König von Sardinien sich für berech- tigt halte, den Völkern gegen ihre rechtmäßigen Sou- veräne Vorschub zu leisten, so würde wohl das Tu- riner Kabinet dem König von Neapel nicht das Recht streitig machen, zu Gunsten eines Souveräns zu in- terveniren, der sich gegen empörte Unterthanen ver- theidigt, namentlich wenn der Chef dieser Rebellen öffentlich ankündigt, daß er, falls nur ein Mal dieser befreundete und allirte Souverän gestürzt sein würde, alle Anstrengungen gegen den König von Neapel selbst führen wolle.

Der Korrespondent der „A. A. Zt.“ schreibt: Eine Familie, welche den Winter in Florenz zuzu- bringen gedachte, erhielt jüngster Tage von einem in die dortigen Verhältnisse wohl eingeweihten Mann ein Schreiben, in welchem er dringend rief, von jenem Anschluß abzusehen, und nicht nach Florenz zu kom- men, „denn wir sind auf einem Vulkan, der bald in helle Flammen ausbrechen wird.“ Der toscanische Diktator Nicasoli hat sich von Neuem Montanelli ge- nähert, bekannt durch seine Opposition gegen die Ein- verleibung Toscana's in Piemont, eben so würde Ni- casoli in keinem Falle seine Stelle dem Buoncompa- gni überlassen. Man rechne hiezu noch, daß man hier über die Stimmung des Generals Fanti sehr sonderbar lautende Nachrichten hat, so wird man fin- den, daß es wirklich nicht rathsam ist, Florenz als Winteraufenthalt zu wählen.

Ueber Garibaldi's Rücktritt bringt das Pa- riser Journal „la Presse“ eine neue Version, wonach derselbe mit der Regenschaftefrage in keiner Verbin- dung stehen soll. Garibaldi gehe nur in Folge eines Streites mit Fanti, Garibaldi habe eine aktive Of- fenstive beantragt, Fanti dagegen sei für die Defen- sive und die Aufrechterhaltung des status quo.

Es wird mitgetheilt, daß der berühmte Ver- fasser der Brochure „Napoleon III. et l'Europe“ mit der Ausfertigung eines italienischen Konföderations- Programms beauftragt wurde, demgemäß später die Angelegenheiten der Halbinsel geregelt werden sollen. Alle italienischen Staaten sollen die nämliche Konsti- tution erhalten, aber nicht das piemontesische Statuto, sondern eine nach Napoleon'schem Zuschnitt. Piemont würde hierdurch in seinen Freiheiten bedeutend ge- schmälert werden, da die jetzige Konstitution mit der Ruhe Italiens unverträglich sei. Man will nämlich jenen Sort der Freiheit, wie man bisher Piemont's Konstitution nannte, unterdrücken, damit die andern Staaten, d. h. die Völker, keinen Grund mehr hät- ten, sich Piemont eher anzuschließen, als irgend einem anderen Staate. Eine vollkommene Freiheit soll also in Venedig und Turin sein. Dadurch würde das piemontesische Prästigium zertrümmert, insbesondere wenn die Freiheit der Presse geschmälert wird, wie man es beabsichtigt, denn diese ist die fürchtbarste Waffe der Revolution.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Durch Vorladung vom 12. d. M. ist der Graf Montalembert aufgefordert wor- den, Freitag den 18. vor dem Untersuchungsrichter Herrn Bertrand zu erscheinen (wegen seiner Schrift: „Pie IX. et la France en 1849 et 1859“). Herr v. Montalembert, welcher sich in diesem Augenblicke in

ste hatte, weil er die Menschen nicht leiden mochte. Ob er eine Hausbälterin hatte, ob er sich mit der Dressur von Hunden abgab, ob er Gimpel abrichtete die Melodie „o du lieber Augustin“ zu pfeifen, ob er überhaupt etwas zu seinem Amusement that, ist nicht bekannt, denn er war sehr ernst und mürrisch. Die Menschen konnte er nicht ausstehen, weil sie, wie er sagte, zu viel vom Thier an sich hätten, dahin zählte er unter anderem den Hang zum Geselligen, und warf darum Menschen, Präriewölfe, Viber, Sechunde zc. in eine Kategorie. Nun war er aber wieder viel zu sehr Philantrop, als daß er nicht an die Heilung der Menschen gedacht hätte, und er kam auf den Gedanken, etwas zu erfinden, durch das er dem Menschen die Geselligkeit vom Grund aus ver- leiden wollte. Nach langem Suchen, Studiren und Probiren kam es zu Stande; es war scheinbar auf Unterhaltung berechnet, barg aber in sich den schreck- lichsten Feind der Gemüthlichkeit und Geselligkeit, nämlich, die Langeweile. Der Sonderling nannte seine Erfindung — Tombola!

Eine recht boshafte Fabel! werden vielleicht Ei- nige ausrufen. Ja, meine schönen Leserinnen, aber werfen Sie das arme Feuilleton nicht so weg; jede Fabel muß eine Moral enthalten und diese fabula docet? Man muß, um der gähnenden Langeweile das sich Lang- und Breitwachen zu vermeiden, die bos- haste Erfindung des philantropischen Sonderlings ab- schaffen und an deren Stelle eine, Geist und Gemüth mehr und edler beschäftigende Unterhaltung setzen. Ist das möglich? O ja! Unsere schöne Welt zählt so Viele, die sich der Musik befreißigen; Gesang ist die

gepflegteste Kunst in unserer Stadt; Deklamatoren gibt es auch genug; witzige Köpfe, die allerlei un- terhaltende Spiele erfinden, sind nicht selten; „mit vereinten Kräften“ läßt sich Großes anstreben, le- bende Bilder darstellen, Szenen beliebter Dramen re- zitiren, vielleicht gar ein kleines Haustheater schaffen — was weiß ich. Wird ein mit solchen Unterhal- tungen gewürzter Abend nicht tausend Mal angeneh- mer sein als einer, an dem Jedermann recht spät zu erscheinen sucht, um der Tombola auszuweichen? Die Tombola — Numerooo: zwanzig zwei! — Numerooo: dreißig drei! — Numerooo: sechszig sechs! — Nein, wie lange das heute dauert, Mama, eh' die Tom- bola gewonnen wird — Numerooo: fünfzig fünf! — Ich sagte Dir ja, liebe Frau, wir kommen noch viel zu früh, nun hast Du's — Numerooo: zehn! — Lieber Freund, ein Vorschlag, soupiren wir, während dem langweiligen — Numerooo: siebenzig sieben — Tom- bola! — Gott sei Dank, es ist überstanden; ein ein- ziger, von der ganzen Gesellschaft ausgestoßener Senf- zer entlastet die Gemüther, die Konversation wird flüssiger, lebhafter. Und das ist Vergnügen, Unter- haltung? Nein. Es wäre ein testimonium pauperitatis für unsere Gesellschaft, wüßte sie nicht etwas Besseres an die Stelle der Tombola zu setzen. Und wenn die Gesellschafts-Direktionen nichts zu rühren vermag, so thue es der Kostenpunkt. Bei der selten Abnahme des Interesses an diesem Spiel wird dieses selbst theurer. Sparen ist aber jetzt die Devise, Re- form ist das Schlagwort im Staat — man lasse letzteres auch einmal gelten in Bezug auf unsere Ge- sellschafts-Kreise. Dixi.

der Bourgoigne befindet, hat von dem Untersuchungsrichter einen 14tägigen Aufschub erbeten, und gründet das Gesuch auf seine Unpäßlichkeit und den Tod seines Bruders. Der Verleger der fraglichen Broschüre, Herr Lecoffre, ist bis heute nicht vorgeladen worden.

Es wurde schon gemeldet, daß der Hafen von Fécamp zum Kriegshafen eingerichtet werden sollte. Der Pariser Korrespondent des Londoner „Herald“ schreibt darüber: Der den Koblen Schiffern aus Newcastle wohlbekannte, in der Nähe von Havre gelegene Hafen Fécamp soll in einen Militärhafen und ein Arsenal verwandelt werden. Fécamp hat eine treffliche Lage zur Beobachtung von Portsmouth und der Häfen von Hampshire und Sussex.

Das „Pays“ bestätigt die Nachricht, daß aus Fécamp ein Kriegshafen gemacht werden soll. Ihm zufolge soll jedoch dort kein großes See-Etablissement, wie in Cherbourg, sondern nur ein Zufluchtsort für Kriegsschiffe gegründet werden.

Der telegraphisch angezeigte Artikel des „Pays“ über die Befugnisse des bevorstehenden Kongresses liegt uns heute seinem vollständigen Inhalte nach vor. Das Pariser Blatt macht einen Unterschied zwischen den Umwälzungen, welche während des Krieges in Parma, Modena und Toscana stattgefunden haben, und jenen, deren Schauplatz die Legationen sind. Während es jenen keinen revolutionären Charakter zuerkennt, sind es, daß die Vorgänge in den Legationen revolutionärer Natur sind, und es könne die Integrität des Kirchenstaates keine Frage sein, mit welcher sich der Kongreß zu beschäftigen haben werde. Lassen wir „le Pays“ über diesen Punkt selbst reden.

„Es ist wahr, sagt es, daß man weder in den Präliminarien von Villafranca noch im Züricher Vertrage eine Territorialgarantie zu Gunsten des heiligen Stuhles stipulirt hat. Diejenigen, welche diese Entdeckung gemacht haben, hätten aber auch bemerken sollen, daß Frankreich und Oesterreich sich auch disponirt haben, die Integrität des Königreichs beider Sizilien zu garantiren.“

Diese Enthaltung beweist eben nur Eines, daß nämlich die Gebietsintegrität der päpstlichen und neapolitanischen Staaten nicht in Frage gestellt ist und eben so wenig vor die Beratungen des Kongresses gebracht werden kann, als etwa die Gebietsintegrität Frankreichs, Spaniens oder irgend einer anderen unabhängigen Macht.

Die Salzlager am großen Morbihan-See in der Bretagne haben durch den letzten Sturm unheimlich gelitten; es sind 6 Jahre Salzernie verloren gegangen.

Großbritannien.

London, 20. Nov. Ueber die beabsichtigte Anlage eines neuen Arsenal's schreibt der „Observer“: „Die Unzulänglichkeit der Anstalt in Woolwich hat sich schon lange fühlbar gemacht. Die Anfertigung von Kanonen und anderen für den Land- und Seeservice bestimmten Gegenständen, so wie das Kaliber der Geschütze hat in ungeheurem Grade zugenommen. Woolwich ist ein altes Institut, und es waren fortwährend Veränderungen und Erweiterungen nöthig, um es zu ermöglichen, mit den erforderlichen Arbeiten fertig zu werden. In letzter Zeit ward es offenbar, daß eine neue Anstalt unbedingt nöthig sei, und die Frage der Sicherheit kam dabei natürlich in Betracht. Weedon bietet vermöge seiner Zentrallage im Herzen des Landes, sowie wegen des leichten Verkehrs mit allen Häfen durch die Eisenbahn und den Telegrafen offenbare Vortheile für den Zweck. Auch läßt es seine Lage inmitten der Eisen- und Kohlendistrikte als geeignet für ein derartiges Etablissement erscheinen. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Wahl auf Weedon fallen wird.“ Weedon liegt in der Grafschaft Northamptonshire.

Der Ton der Tagesblätter ist so martialisch oder invasionsfürchtig, daß wir nicht erstaunt sind, selbst im fashionablen „Court Journal“ das Gerücht zu finden, daß Brighton besetzt werden solle, eine Maßregel, welcher das „Court Journal“ ernstlich das Wort redet.

Große Aufmerksamkeit erregt das Bild in der letzten Nummer des „Punch“. Es stellt den Kanal dar; auf dem einen Ufer den britischen Löwen, auf dem andern L. Napoleon in einer sehr lächerlichen Figur. Der Kaiser hält einen hölzernen Pudel in der Hand, ein Kinderspielzeug, und läßt ihn den Löwen anbellern, der sein majestätisch ruhiges Gesicht kaum zu einem leisen Anflug von Aerger verzieht. Jeder Mensch spricht seit zwei Tagen von dem Bilde; Jeder sieht darin eine empfindliche Beleidigung der Franzosen.

Es ist mitgetheilt worden, daß der Strike der Bauarbeiter in London vielleicht in den nächsten Tagen zu Ende sein wird. In der That haben sie die Waffen gestreckt und Folgendes sind ihre neuesten Vorschläge: a) die Bauarbeiter erbieten sich, ganz unter den alten Bedingungen wieder in Arbeit zu tre-

ten; b) die Meister sollen ihnen jede Erklärung, keinem Vereine angehören zu wollen, erlassen; c) dafür wollen Jene auch mit solchen Arbeitern zusammenarbeiten, welche jene Erklärung geleistet haben; d) sie wollen sich nach den Landesgesetzen richten; e) sie erklären sich zur Revision ihrer Vereinsgesetze bereit und benennen die Schiedsrichter, denen sie die Entscheidung anheimstellen wollen; f) sie ziehen sich von der Konferenz zurück (die den Strike organisiert hat) und geben die Neunstunden-Agitation auf, von deren Erfolglosigkeit sie jetzt überzeugt sind, und sie bitten die Bauherren, auf die oft erwähnte Erklärung der Arbeiter nicht weiter zu bestehen. — Es ist wahrscheinlich, daß die Meister die Hand zur Versöhnung bieten werden. Aber es ist eingetroffen, was jeder Ruhigdenkende beim Beginn des Strike vorausgesagt hat. Die Arbeiter haben ihr unbilliges Verlangen nicht durchgeführt; sie gestehen jetzt selbst die Erfolglosigkeit der Agitation ein und müssen jetzt die Meister um etwas bitten, was diese erst nach Beginn des Strike als Nothwehr gefordert hatten.

Rußland.

Eine finanzielle Krise ist in der Petersburger Handelswelt zum Ausbruch gekommen. Nicht bloß, daß die Falliments bedeutender Geschäftshäuser große Verluste herbeiführten und die Verbindungen mit dem Auslande stören, leidet auch der Staatskredit unter dem herrschenden Mißtrauen. Für allererste Wechselbriefe werden bis 12 pCt. Sconto bewilligt, um Kassa zu erhalten, und der Andrang zur Hypothekbank war so stark, daß sie für den Moment ihre Darlehen sistirte. Dabei begann Mangel an Metallmünze, und nicht bloß für Silber, sondern auch für Kupfergeld wird bereits ein Agio von 2 pCt. bewilligt; daß bei dieser Sachlage für die neu emittirten Aktien kein günstiger Kurs zu erlangen ist, wenn sie überhaupt verwerthet werden können, zeigt das Kursblatt. Die Ursache, weshalb das Bankhaus Sileski und Komp. die Liquidation eingeleitet hat, ist noch nicht ganz aufgeklärt. Die Geldkalamität ist groß und der Handel stockt, und nur die reichen Hilfsquellen des Landes lassen Besseres hoffen.

Vermischte Nachrichten.

Wien. Das Schiller-Comité veröffentlicht den neunten Ausweis der für die deutsche Schillerstiftung eingegangenen Beiträge. Im Ganzen sind bis heute (23.) eingegangen an jährlichen Beiträgen 1217 fl., an einmaligen Gaben 21.728 fl. 43 kr.; ferner 2 Gulden in Silber, 5 Napoleonsd'ors, 5 preussische Thaler, 1200 fl. in Sperr. Met.-Obligationen und 3 Dukaten.

— Aus Jena wird der „Wiener Zeitung“ das „Elogium“ des am Schiller-Tage zum Ehrendoktor der Philosophie proklamirten Freiherrn Clegius Franz Joseph von Münch-Bellinghause mitgetheilt. Die philosophische Fakultät seiner Universität verlich ihm darnach jene Ehren am Tage der Säcularfeier von Schiller's Geburtstag (Jenae eo ipso die quo per totam Germaniam SCHILLERI natalis dies centesimus celebrabatur) als einem „poetae elegantissimo sub populari FRIDERICI HALMI nomine non solum per Germaniam sed etiam apud exteros celebratissimo.“

— Eine stille Schillerfeier fand in Eversulzbach bei Neustadt an der Aude (Württemberg) Statt. Auf dortigem Kirchhofe liegt seit 2. Mai 1802 die Mutter Schiller's begraben. Der Dichter Eduard Mörike hat, als er Pfarrer daselbst war, das Grab mit einem einfachen reinernen Kreuze bezeichnet und mit eigener Hand die Worte „Schiller's Mutter“ auf dem Kreuze eingegraben. (Vgl. Mörike's Gedichte, 1. Aufl. S. 113.) Am Grentage ihres Sohnes wurde das Grab der Mutter nicht vergessen: von Frauenhand war es mit Blumen geschmückt und das Kreuz mit einem Lorbeerkränze geziert. Zu derselben Stunde, in welcher die großen Städte durch ihre Festzüge in Glanz und Pracht dem Gefeierten ihre Huldigungen darbrachten, umstanden wenige Verehrer das Grab seiner Mutter und pflanzten in aller Stille eine Aude darauf, ganz im Stillen hat ja auch die Mutter, so lange sie lebte, nicht wenig zu den großen Erfolgen ihres Sohnes beigetragen.

— Unter den am Schillertage in Weimar Ausgezeichneten befindet sich neben Auerbach und Palleske auch Dr. Konstant Wurzbach v. Lannenberg. Dem-

selben wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Schillerfeier, zu welcher das von ihm verfaßte „Schiller-Buch“ erschien, das Ritterkreuz erster Klasse des großherzogl. Sachsen-Weimar'schen Falken-Ordens verliehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 24. November. Sr. k. k. Apostolische Majestät ertheilten heute in der k. Hofburg zahlreiche Privataudienzen. Nach deren Beendigung empfingen Allerhöchstdieselben Sr. kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht, worauf um 4 Uhr eine Ministerkonferenz unter Allerhöchstem Vor-sitze stattfand.

Aus Dalmatien wird der „Tr. Ztg.“ eine neue, von Montenegro'sern verübte Gewaltthat gemeldet. Der k. k. Linien-Schiffskapitän Ritter v. Gröler, Kommandant Sr. Majestät Brigg „Montecucoli“, welche in Topla vor Anker liegt, wurde vor einigen Tagen, als er Abends gegen 9 Uhr von Castelnuovo nach Negline ging, von einer ungefähr 30 Mann zählenden Rotta Montenegro'ser angefallen, gebunden und auf das Roheste mißhandelt. Gleichzeitig plünderte die Bande ein in der Nähe stehendes Haus, dessen Eigenthümer sie ebenfalls mißhandelten.

Frankfurt, 23. Nov. Hiesigen Blättern zufolge würden als Hauptgegenstände der Würzburger Konferenz bezeichnet: Heimathrechte, Bundesgericht, die nationale Bewegung, Kriegsverfassungsreform, die kurheffische und holstein'sche Angelegenheit, Anordnungen über Maße, Gewichte u. dgl.

Kassel, 24. November. Die zweite Kammer hat eine Eingabe an die Bundesversammlung um Wiederherstellung der Verfassung von 1831 mit 32 gegen 8 Stimmen beschloffen.

Hamburg, 24. Nov. In der heutigen Bürgerschaftsversammlung waren über 1200 Personen anwesend. Es wählte die jüngst durchgefallenen Führer der liberalen Partei, Rosß, Baummeister und Ananth seien in zwei Kirchspielen gewählt worden.

Bern, 23. Nov. Commandeur Jocteau, sardinischer Ministerresident bei der Eidgenossenschaft, ist auf langen Urlaub nach Turin abgereist.

Paris, 24. Nov. Man versicherte, Frankreich habe England den Vorschlag zu einer allgemeinen Entwaflung gemacht.

London, 24. November. Die heutige „Times“ bringt einen Brief aus Ostindien, behauptend, Rana Sahib, der bekannte Insurgentenhäuptling, sei todt.

Kopenhagen, 23. Nov. Der Konseilspräsident Hall ist vom Schlosse in Jägerpræs zurückgekehrt. Das „Dagbladet“ will wissen, der König habe die Demission des Ministeriums angenommen. Eine neue Zusammensetzung ist noch nicht bekannt.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 23. November 1859.

Ein Wiener Mæßen	Marktpreise		Magazin-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	87
Korn	—	—	3	50
Halbfrucht	—	—	4	20
Gerste	—	—	2	16
Hirse	—	—	2	26
Heiden	—	—	2	20
Haber	—	—	2	40
Kulturgr	—	—	4	6

Theater in Laibach.

Heute, Samstag, zum Vortheile der Frau Gürtler,

„Das Testament des großen Kurfürsten“, Schauspiel in 5 Akten, von Putz.

Morgen, Sonntag:

„Ein alter Handwerksbursche“, Charaktergemälde in 3 Akten, von Kaiser.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
24. November	6 Uhr Morg.	328.17	+ 0.8 Gr.	O.	still	0.45
	10 „ Nachm.	327.64	+ 4.2 „	O.	still	
	2 „ Abd.	327.57	+ 3.4 „	SW.	schwach	
25. „	6 Uhr Morg.	327.43	+ 2.2 Gr.	SW.	schwach	1.00
	2 „ Nachm.	327.57	+ 3.2 „	SW.	schwach	
	10 „ Abd.	328.17	+ 2.3 „	SW.	schwach	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 24. November, Mittags 1 Uhr.

In Folge der günstigeren Pariser Rente verkehrte die Börse gleich Anfangs in angenehmer Stimmung, als an den Vortagen. Staats- und Industrie-Effekte waren bei lebhaftem Geschäft beliebt. Devisen reichlich vorhanden und billiger angeboten. Im Verlaufe trat ein kleiner Rückgang in der Partie der Effekten ein, der sich bis zum Schlusse erhielt. — Devisen blieben ausgeboten und billiger.

Öffentliche Schuld.

	Geld	Ware
In österr. Währung zu 5% für 100 fl.	67.75	68.
Aus d. National-Anleihen zu 5% für 100 fl.	77.90	78.
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.10	72.21
ditto zu 4 1/2% „ 100	63.75	64.
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	338.—	340.—
„ 1839 „ 100 „	116.75	117.
„ 1854 „ 100 „	119.25	119.50
Somo-Rentenscheine zu 42 L. austr.	18.25	18.50

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

b. Nied. Oesterr. z. 5% für 100 fl.	91.—	92.—
„ Ungarn „ 5% „ 100	73.50	74.—
„ Tem. Banat, Croat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	72.—	72.50
„ Galizien „ zu 5% für 100 fl.	72.50	73.—
„ der Bukowina „ 5% „ 100	71.75	71.—
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100	71.—	71.25
„ and. Kronländer „ 5% „ 100	71.50	72.—
in der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	86.—	84.—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	900.—	902.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	213.31	203.50
d. n. öst. Lokomotiv-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W. 580 —	582.—	—
d. Kaiser Ferd. Nordb. 1000 fl. ö. W. pr. St.	1924.—	1926.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. ö. W. oder 500 Kr. pr. St.	272.—	272.50
d. Kaiser. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. ö. W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	174.—	174.50
d. süd-norddeutsch. Verbind. 200 fl. ö. W. pr. St.	136.75	137.—
d. Theißbahn zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. k. öst. Staats-, lomb.-venet. und Central-ital. Eisenb. zu 200 fl. ö. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	148.—	149.—
d. Graz-Köflacher Eisenbahn und Bergbau-Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.	—	116.—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W. pr. St.	432.—	431.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. ö. W.	240.—	241.—
d. Wiener Dampfm. Akt.-Ges. zu 500 fl. ö. W.	330.—	340.—

Pfandbriefe

der (6jährig zu 5% für 100 fl.)	100.50	101.—
Nationalbank (10jährig zu 5% für 100 fl.)	95.75	96.—
auf ö. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
der Nationalbank (12monatlich zu 5% für 100 fl.)	100.—	—
auf öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.25	87.50

Vote

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	101.—	101.25
„ Donau-Dampfschiffahrt Gesellschaft zu 100 fl. ö. W. pr. St.	103.51	104.—
„ Stadtgemeinde Tsenza 40 fl. ö. W.	38.—	38.50
Griesbürg zu 40 fl. ö. W. pr. St.	8.50	82.—
Salm „ 40 „ „ „	39.—	39.50
Walfy „ 40 „ „ „	35.75	36.75
Clary „ 40 „ „ „	35.50	36.—
St. Genois „ 40 „ „ „	36.50	37.—
Windischgrätz „ 20 „ „ „	24.75	25.25
Waldstein „ 20 „ „ „	26.50	27.—
Reglewid „ 10 „ „ „	14.50	15.—

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 25. November 1859.

Effekten.

5% Metalliques	72.20	ö. W.
5% National Anleihen	78.20	ö. W.
Ban'aktien	903.	ö. W.
Kreditaktien	205.	ö. W.

Wechsel.

Amberg	106.90	ö. W.
London	125.	ö. W.
K. k. Münz-Dufaten	5.88	ö. W.

Gold- u. Silber-Kurse v. 24. Nov. 1859.

	Geld	Ware
K. Kronen	17.10	—
Kais. Münz-Dufatenagio	124 1/2%	5.88
öts. Rand-dio.	—	5.88
Napoleon's'or	—	9.97
Souverain's'or	—	17.18
Friedrich's'or	—	10.40
Louis's'or (deutsche)	—	10.21
Engl. Sovereigns	—	12.50
Russische Imperiale	—	10.21
Silber	124.50	—
„ Coupons	122.75	—
Preussische Kassa-Anweisungen	1.88 1/2	1.89 1/2

Fremden-Anzeige.

Den 24. November 1859.

Hr. Ritter v. Klarer, k. k. Major, von Neustadt.
— Hr. v. Buchwald, Ingenieur, von Triest. — Hr. Eberhart, Fabrikant, von Wien. — Hr. Feigl, Handelsmann, von Neudorf. — Hr. Posnig, Handelsmann, von Kropf. — Hr. Lehr, Thierarzt, v. Proßtranzg.

Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

	Abfahrt		Ankunft	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:				
von Wien	8	40	—	—
„ Graz	5	28	—	—
„ Laibach	1	16	—	—
in Triest	—	—	7	—
Postzug Nr. 3:				
von Wien	8	40	—	—
„ Graz	5	45	—	—
„ Laibach	1	50	—	—
in Triest	—	—	7	34
Postzug Nr. 2:				
von Triest	6	15	—	—
„ Laibach	12	35	—	—
„ Graz	8	41	—	—
in Wien	—	—	5	42
Postzug Nr. 4:				
von Triest	6	—	—	—
„ Laibach	12	—	—	—
„ Graz	8	18	—	—
in Wien	—	—	5	47

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 17. November 1859.

Michael Paifer, Inwohnerswitwensohn, alt 18 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Schlagfluß. — Elisabeth Droschler, Inwohnerin, alt 36 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an einem organischen Herzfehler.

Den 18. Anton Jerkul, Inwohnerswitwensohn, alt 19 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Zehrfieber. — Dem Herrn Josef Raus, gewesenen Handelsmann, seine Frau Rosalia, alt 71 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 55, an der Brustwassersucht. — Der N. N. ihr Kind, weiblichen Geschlechtes, alt 10 Stunden, neibgetauft in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 51, an Schwäche, in Folge der Frühgeburt.

Den 19. Dem Herrn Anton Peternell, Verzehrungssteuer-Einnehmer, sein Herr Sohn Josef, Lehramts-Kandidat, alt 23 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 10, an der Herzbeutelwassersucht.

Den 21. Herr Jakob Dollner, Hörer der Logik, alt 19 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Typhus.

Den 22. Wenzel Morawek, Tagelöhner, alt 34 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung. — Dem Martin Kadutz, Maschinenpuger, seine Gattin Josefa, alt 27 Jahre, in der Gradtscha-Vorstadt Nr. 43, an der Lungenlähmung. — Dem Franz Schwarz, Tischler am Bahnhof, sein Kind Felix, alt 1 Jahr und 10 Tage, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 66, an der akuten Gehirnhöhlenwassersucht. — Lukas Zunder, Inwohner, alt 40 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Zehrfieber.

Den 23. Franz Wolf, Knecht, alt 36 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Abdominal-Tuberkulose. — Gräfin Johanna Nepomuzena Merk, Private, alt 75 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 38, an Altersschwäche.

3. 2070.

Das größte Lager

von

Damen-Mantills

in allen Farben und Stoffen von neuen Pariser-Modells, von 10, 15, 20, 25, 50 fl. ö. W., empfiehlt

V. Fischer,

Kundschafplatz Nr. 222.

3. 1887. (5)

Beachtenswerth!

Die größten Lager von Bett-, Sofa- und Salon-Ceppichen, im Preise von fl. 4.50 bis fl. 50.

fertige Matratzen von fl. 9. — bis fl. 20. — abgenähte Baumwoll- & Seiden-Bett-Decken von fl. 3.50. bis fl. 12. — Fenster-Mouleaux in braun-, grün-, grau- und färbig gemalten Landscapen, im Preise von fl. 1.70. bis fl. 4. — Regenschirme von fl. 1.50. bis fl. 10., — befinden sich in der

Schnitt- & Modewaren-Handlung

des Albert Trinker, am Hauptplatz Nr. 239.

3. 1840. (3)

Zur Fabrikation von
Glanzwichse, Ledersalben, Wagen-, und Maschinenfett, feinen Seifen, Milch- und Wasserfarben

liefern wir eine höchst einfache, durable

zweckmäßige Maschine

mittels welcher die Bestandtheile eben so innig gemischt, als bis zur größten Feinheit zerrieben werden, wodurch das Fabrikat von selbst abläuft. Ein Mann maschinirt ohne jede Beihilfe an einem Tage 20—25 Zentner Ware ganz fein. Gewicht 80 Pfund (Holz incl. 25 Pfund Metall), Umfang 9 Kubikfuß, beliebig an jeden Platz zu stellen und jeder anderen Kraft per Riemen etc. anzuhängen. — Diese Maschine fand schon vor ihrer eben sehr wesentlichen Verbesserung den entschiedensten Beifall in allen Ländern Europa's und wird jetzt umsonst allen Fabrikanten solcher Artikel — zumal bei solidem Preise — sehr erwünscht kommen. Alle bisher bekannten Maschinen für diesen Zweck kosten das Doppelte und Dreifache, leisten aber viel weniger. Preis: 15 Thaler Gold = 30 fl. = 66 Franken

Das landwirthschaftl. u. technische Industrie-Comptoir (**Wilhelm Schiller & Comp.**) in Freistadt, preuß. Schlesiens. — (Daselbst versendet sein Geschäftsprogramm, welches Erwerbsquellen für Reich-, Vermittelte und Unbemittelte nachweist, auf portofreies Verlangen franko.)

3. 2068.

Lizitations-Anzeige.

Künftigen Mittwoch den 30. November 1859 wird das k. k. 1. und 9. Feld-Artillerie-Regiment in Folge hochortig angeordneter Standesherabschzung 50 Stück Zugpferde, welche überzählig entfallen, an den Meistbietenden veräußern. Die Lizitation wird auf dem Marktplatz zu Laibach stattfinden, und an besagtem Tage um 9 Uhr Vormittag beginnen; welches hiermit allgemein bekannt gemacht wird.

Laibach am 25. November 1859.

3. 2069. (1)

Ein Hausmeister

wird für das **Tirnauer Privatbequartierungshaus** in Laibach sogleich aufgenommen. Derselbe erhält nebst freier Wohnung jährlich 200 fl. ö. W. Verlangt wird von ihm, daß er des Lesens und Schreibens kundig, von gesunder Körperkonstitution und tadelloser Konduite ist; überdieß hat er eine Kautions von 200 fl. ö. W. als Garantie einer sorgsamten Ueberwachung des ganzen ihm anvertrauten Hausmobiliars zu leisten. Ausgediente Militärs (Chargen) haben den Vorzug. — Auf diesen Dienstposten Reflektirende haben ihre schriftliche Einlage an **J. Pleiweiss**, Hauptplatz Nr. 262, längstens bis 20. Dezember l. J. zu überreichen.